

# Vi är bäst! (We are the Best!) : Lukas Moodysson

Autor(en): **Iten, Oswald**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **56 (2014)**

Heft 341

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863820>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## VI ÄR BÄST! (WE ARE THE BEST!)

Lukas Moodysson

In Lukas Moodyssons Filmen sind die Jugendlichen meist mit verständnisvoll wohlwollenden Eltern gesegnet. Doch welche fast Dreizehnjährige will schon an Mutters Geburtstagsfest vor den Augen aller Anwesenden liebkost werden wie ein kleines Kind? Für die introvertierte Bobo jedenfalls ist diese Anmassung Grund genug, sich ins Zimmer zu verkriechen und am Telefon mit ihrer Freundin Klara zu diskutieren, wer von beiden denn die unerträglicheren Eltern habe. Und spätestens beim wiederholten Blick in den Badezimmerspiegel wird klar, dass Bobo wohl mehr mit sich und ihren neuerdings kurz geschnittenen Haaren beschäftigt ist als mit der emotional labilen Mutter.

So weckt der Anfang von VI ÄR BÄST! die Erwartung, Moodysson habe zur erzählerischen Stringenz seiner ersten Filme zurückgefunden. Allen Parallelen zum Trotz ist die auf der autobiografischen Graphic Novel «Aldrig Godnatt» seiner Frau Coco basierende, im Stockholm von 1982 angesiedelte Geschichte jedoch keine Grossstadtvariante seines starken Debüts *FUCKING ÄMÅL* (1998).

Zwar unterscheiden sich die mal warm, mal ungesund wirkenden Gelbtöne der unterbeleuchteten Nacht- und Innenaufnahmen in *Ulf Brantås'* eng gefassten Handkamerabildern kaum von jenen des Provinznests Ämål. Weil aber die Protagonistinnen des neuen Films ein paar wenige Jahre jünger sind als damals Agnes und Elin, stehen bei Bobos zaghaftem Selbstfindungsprozess nicht adoleszente Liebesverwicklungen, sondern die Freundschaft zur entscheidungsfreudigen Klara im Zentrum. Dem Kinderzimmer sind die Mädchen nämlich definitiv noch nicht entwachsen.

Und da sie gerade erst ins Rebellentalter kommen, als der Punk bereits für tot erklärt ist, schlagen Klaras Irokesenschnitt und speckige Kleider im kleinbürgerlichen Umfeld der Hauptstadt deutlich weniger hohe Wellen als Agnes' Homosexualität in Ämål. Die Göre mit den grossen, schalkhaften Augen erntet von den blonden Klassenkameradinnen denn auch lediglich abschätziges Mitleid,

wenn sie mit geröteten Backen von den drängelnden Problemen ihres erst kürzlich politisierten Lebens predigt, zu denen momentan Atomkraftwerke und die nukleare Bedrohung im Allgemeinen gehören.

Während sich die übrigen Kinder im Jugendtreff eine Teigschlacht liefern, stellen Bobo und Klara mit viel roter Farbe und Feuer einen Reaktorunfall nach. Die existenzielle Dimension ihrer Weltanschauung bleibt jedoch Pose, können die Mädchen doch darauf vertrauen, in der elterlichen Wohnung jederzeit Raum zum Herumtollen und einen vollen Kühlschrank vorzufinden. Die entscheidenderen Fragen betreffen – wenig erstaunlich – den Musikgeschmack. Schliesslich ist gegenseitige Sympathie auch davon abhängig, ob jemand noch «Ebba Grön» hört oder bereits an «Joy Division» verloren gegangen ist.

So grenzen sich die beiden Freundinnen nicht nur gegen die kommerzielle Discomusik der stets pastellfarbenen angezogenen Blondinen ab, sondern fühlen sich auch physisch belästigt vom Hardrock der Schülerband «Iron Fist». Aus Rache für deren pubertäre Beleidigungen gründet Klara mit Bobo – ohne jede Ahnung von Musikinstrumenten – spontan eine Punkband mit dem einzigen Ziel, die Rocker aus dem kuschelpädagogisch betriebenen Bandraum der Jugendeinrichtung zu vertreiben.

Wie schon bald deutlich wird, stellt Moodysson die Figuren mittlerweile noch radikaler über die Handlung als etwa in der Kommunekomödie *TILLSAMMANS (TOGETHER, 2000)*. Er scheut sich nicht, Klaras Sprunghaftigkeit zum Konzept zu erheben und so die übergeordnete Dramaturgie einer episodischeren Erzählweise zu opfern. Auch jenes Bandprojekt wäre wohl schnell wieder vergessen, wäre da nicht die visuell betont farblose Hedvig, deren Standhaftigkeit Klara und Bobo ebenso beeindruckt wie ihre Gitarrenkünste, sodass sie sie trotz Vorbehalten in die Band aufnehmen.

Wenn der erfrischend unsentimentale Film so etwas wie ein emotionales Zentrum

hat, dann ist es diese anfangs verschlossene Hedvig, die im Verlauf der Handlung immer wieder mit bewundernswerten Fähigkeiten und Eigenschaften überrascht, ohne sich im Öffnungsprozess selbst zu verleugnen. Mit ihrer intimen Coverversion des – ursprünglich ironisch gemeinten – KSMB-Hits «Sex Noll Två» bewegt sie nicht nur die vorurteilsbeladenen Freundinnen, sondern singt sich auch ins Herz des Publikums.

Trotz Hedvigs zunehmender Attraktivität und der starken Präsenz von *Mira Grosin* in der Rolle der lange Zeit unwidersprochenen Anführerin Klara verliert der Film den Selbstfindungsprozess der Hauptfigur nicht aus den Augen. Im Kampf um die Gunst eines Jungen gesteht er Bobo schliesslich doch noch ein Erfolgserlebnis zu, das aber zu peripher ist, um wirklich zu berühren.

Weil sich Moodysson dramatischen Emotionalisierungsstrategien konsequent verweigert und die Erlebnisse der drei Mädchen liebevoll als Sturm im Wasserglas inszeniert, entwickelt VI ÄR BÄST! nie den Sog und die Kraft von *FUCKING ÄMÅL*.

Dank Moodyssons untrüglichen Gespür für den Blick der Kinder und seiner Sensibilität in der Schauspielereführung wirken die Darstellerinnen und Darsteller aber in jedem Moment authentisch. Auch wenn die realitätsnahe, nostalgiefreie Unmittelbarkeit der Inszenierung aus altersmässiger Distanz möglicherweise packender wirkt als aus der Sicht eines heute Dreizehnjährigen, ist es dem Drehbuchautor und Regisseur auf jeden Fall gelungen, mit einer Serie von oft elliptisch geschnittenen Vignetten den Geist des Punk mit ungewöhnlich grosser Heiterkeit einzufangen.

Oswald Iten

R: Lukas Moodysson; B: L. Moodysson; nach dem Comic *Aldrig Godnatt (Never Goodnight)* von Coco Moodysson; K: *Ulf Brantås*; S: Michal Leszczyłowski; A: Linda Janson, Paola Holmér; Ko Moa Li Lemhagen. D (R): Mira Barkhammar (Bobo), Mira Grosin (Klara), Liv LeMoyno (Hedvig), Johan Liljemark (Kenneth). P: Memphis Film; Lars Jönsson. Schweden, Dänemark 2013. 105 Min. CH-V: Frenetic Films, Zürich

